

ZIS
Jahres-
Bericht
2001

ZIS

Stiftung für Studienreisen e.V.

c/o Schule Schloss Salem

88682 Salem

www.zis-reisen.de



Vorwort

Wieder ist ein ZIS-Jahr vorbei, und wieder gibt es einen Jahresbericht. Wir freuen uns, dass Sie nach wie vor Interesse an unserer Arbeit haben und diese auf vielfältige Art unterstützen. So soll dieser Bericht auch zuallererst ein Dankeschön sein für finanzielle, personelle und ideelle Hilfe, die ZIS immer brauchen kann und auch in Zukunft brauchen wird.

Und dann ist dieser Bericht natürlich eine Chronik: Wer ist gereist im Jahr 2001? Was haben die Jugendlichen für Themen gewählt? Und was war los beim ZIS-Verein, der im vergangenen Jahr seinen Namen gewechselt hat und aller Voraussicht in diesem Jahr noch mehr vor hat?

Denn auch Ausblick wollen wir halten. Die Gründung einer „echten“, rechtsfähigen Stiftung ist nun endlich auf einem guten Weg – immer wieder hat es im vergangenen Jahr Hindernisse und unerwartete Probleme gegeben. Doch nun dürfte eigentlich nichts mehr dazwischen kommen.

ZIS für die Zukunft handlungsfähig zu erhalten, war ein großes Ziel in der Vereinsarbeit des Jahres 2001. Denn die Idee - Jugendlichen in einer Welt mit fast unendlich vielen Optionen durch eine sehr persönliche Erfahrung Orientierung zu geben, hat seit 1956 nichts an Berechtigung eingebüßt.

Ich selbst nutze die Gelegenheit, mich bei Ihnen zu verabschieden und zu bedanken. Nach neun Jahren ZIS-Vorsitz bin ich dankbar für viele interessante Erfahrungen – aber auch froh, dass nun der Kopf wieder für anderes frei ist. An Sie richte ich die Bitte: Bleiben Sie ZIS treu, machen Sie unser Angebot bekannt, helfen Sie nach Ihren Möglichkeiten mit.

Warum sich das lohnt? Lesen Sie mal rein in die Nach-Lese und lassen Sie sich zum Abenteuer ZIS verführen.

Salem, im April 2002



KLAUS PFAFF, ZIS-VORSITZENDER

Rückblick

Was heißt eigentlich ZIS? Immer wieder fragen Freunde und Bewerber, was sich denn nun hinter dieser Abkürzung verbirgt. Und nachdem ZIS als Verein im Jahr 2001 den Namen änderte, kam die Frage einmal mehr auf. Hanne Bauer – die von 1976 bis zu ihrem Tod im Jahr 2000 die ZIS-Geschicke maßgeblich lenkte, erklärte es einmal so: Als Marina Ewald 1956 die Idee Jean Walters von Frankreich nach Deutschland übertrug, war bald die „Conference of internationally minded schools“ mit im Boot. Und irgendwann sei deren Abkürzung CIS eingedeutscht worden zu ZIS.

Es gibt noch weitere Erklärungen. Aber bei allen Fragen war klar, dass ZIS ZIS bleiben muss, als im vergangenen Jahr ein neuer Name gesucht wurde. Denn **ZIS ist ein Markenzeichen** – es steht für ein erlebnispädagogisches Konzept, das heute so aktuell ist wie 1956. Und da der neue Name prägnant sein sollte, einigte man auf „ZIS Studienreisen e.V.“.

Die Umbenennung des Vereins, der übrigens 1976 als „Europäische Organisation für Reisestudienstipendien“ gegründet worden war, hatte natürlich einen Grund. Wie im Jahresbericht 2000 bereits angekündigt, sollte im abgelaufenen Jahr endlich die eine eigene Stiftung gegründet werden, in der das Vermögen von ZIS gesichert wäre. Außerdem sind Zuwendungen zu einer Stiftung für unsere Gönner unter Umständen attraktiver als die Spende an einen Verein. Leider kamen unvorhersehbare organisatorische Hürden dazwischen, doch im Jahr 2002 wird nun nach mühsamen Vorarbeiten durch Vorsitzenden Klaus Pfaff, Schatzmeister Dr. Helmuth Poensgen, Juryleiterin Angelika Reuter und Schriftführerin Ursula Danneberg die neue Stiftung endgültig aus der Taufe gehoben werden können. Allerdings unter etwas anderen Bedingungen als zunächst angedacht.

ZIS wird nun also auch größere (vielleicht sogar große?) Zuwendungen annehmen und den Gönnern einen echten Vorteil weitergeben können. Das ist gut und wichtig, denn unser anspruchsvolles Programm kostet Geld – für die Stipendien vor allem, aber auch für all die Aufgaben, die rundherum anstehen.

Und wenn die Schule Schloss Salem uns nicht in fester Treue Gastrecht für das Büro und das Archiv, für unsere Jurytagung im März und das große Stipendiatentreffen im Mai gewähren würde, sähe es ziemlich düster aus für ZIS. So muss es das Ziel bleiben, dass ZIS eines Tages im wesentlichen von den Kapitalerträgen des Stiftungsvermögens und den Zuwendungen aus dem Freundeskreis leben kann.

Nur dann werden weiterhin Jugendliche – inzwischen sind es weit überwiegend Mädchen – für vier oder mehr Wochen auf große Reise gehen können. ZIS-Reisen sind Ausflüge in eine ungewohnte Umgebung, aber auch ins Innerste der eigenen, oft genug noch fragenden oder zweifelnden, Persönlichkeit. Genau auf diesen Aspekt ist auch Johannes Rau eingegangen. Bei einem Besuch in Salem College sagte der Bundespräsident: *„... Und es ist wohl nicht zufällig, dass Salem der Organisation ZIS Gastrecht gewährt, die Stipendien an Jugendliche vergibt, die bereit sind, unter besonderen Bedingungen eine Auslandsreise zu unternehmen. Ich hatte eben bereits Gelegenheit zu einem kleinen Rundgang durch die Schule und habe in einem der Räume eine kleine Ausstellung über dieses bemerkenswerte Stipendienprogramm gesehen – eine großartige Möglichkeit, sich selber in der Begegnung mit der Fremde und dem Fremden zu erproben.“* Bei einem so prominenten Fürsprecher, sollte man denken, ist es um die Zukunft von ZIS gut bestellt.

Und in der Tat: Auch im Jahr 2001 war wieder ein ZIS-Jahrgang unterwegs und hat wertvolle Erfahrungen gemacht. In Zahlen gemessen, war es ein kleiner Jahrgang: 24 Jugendliche. Aber gewiss kein schwacher: Die engagierten Diskussionen bei der Jurytagung haben bewiesen, dass jede dieser Reisen einer kritischen Auseinandersetzung standhalten kann. Und die Mitarbeiter sind stets auch ein bisschen stolz, wenn die von ihnen Betreuten nicht nur gesund, sondern voll neuer An- und Einsichten von ihren Reisen zurückkommen.

Und wir freuen uns, dass sich für das Jahr 2002 so viele Jugendliche beworben haben, dass wir wieder mit einem großen Jahrgang rechnen können. Die intensiven Bemühungen um eine bessere Öffentlichkeitsarbeit scheinen also gefruchtet zu haben. Und doch wollen wir Sie als Freunde von ZIS genau in

diesem Punkt noch ein bisschen mehr in die Pflicht nehmen. Sicher kennen Sie Jugendliche zwischen 16 und 20, die einmal zu neuen Ufern aufbrechen möchten. Oder Lehrer, die ihre Schüler für ZIS begeistern könnten. Oder Leute, die in der Jugendarbeit engagiert sind. Erzählen Sie Ihnen von ZIS! Berichten Sie von nunmehr rund 1500 Jugendlichen, die bisher gereist sind und mit wenig Geld einen großen Gewinn gemacht haben. Und erzählen Sie am besten im Herbst, denn bis 15. Februar läuft die Bewerbungsfrist. Bis September hat die Zentrale auch neues Informationsmaterial parat.

Doch gerade wenn Sie mit Jugendlichen sprechen, sagen Sie einfach www.zis-reisen.de. Dort gibt es nämlich alle Informationen, die Interessenten brauchen. Und weiteren Lesestoff für unsere Freunde und Gönner, denen wir wie immer sehr dankbar sind: Ihnen.

Ausblick

Völkerverständigung und echte Einblicke in fremde Kulturen: Wir alle sind uns in diesem abgelaufenen Jahr 2001 mit all seinen Ängsten und Fragen wieder bewusst geworden, dass dies keine Phrasen sind, sondern Werte, die auch in Zukunft an Jugendliche vermittelt werden sollen. Darum wird es bei ZIS tief greifende Änderungen geben, die die Zukunft unseres Konzepts sichern sollen. Wir sind froh, dass der Vorstand des Vereins als letzte Ausgabe diese Verantwortung gesehen und angenommen hat. So wird, wenn im Jahr 2002 die Geschicke von ZIS an einen neuen Vorsitzenden und einen neuen Schatzmeister übergeben werden, eine große Portion Dankbarkeit an Klaus Pfaff und Dr. Helmuth Poensgen dabei sein. Und die beiden werden froh sein zu sehen, dass es mit ZIS weitergeht. Wir freuen uns auf die Zukunft – und es wird bereits an spannenden Konzepten gebastelt, die ZIS als Markenzeichen stärken sollen: Als Synonym für einen Rahmen, den Jungen und Mädchen mit ihrer eigenen Phantasie füllen können. Wo sonst können sie sich ein vergleichbares Projekt aussuchen, bekommen intensive Betreuung, durchleben ein Abenteuer und bekommen am Ende auch noch eine qualifizierte Rückmeldung?

JÖRG-PETER RAU

Der ZIS-Jahrgang 2001

Marina-Ewald-Preis:

Ariane Ott

Schule auf einem Segelschiff: Erlebnispädagogik in Theorie & Praxis

Liane-Wuttig-Preis:

Jadwiga Mahlig

Ostpolen im Umbruch

Dornier-Preis:

Cornelia Reetz

Entwicklung der Landwirtschaft in Irland

Buchpreise:

Caroline Chumo

Turkish immigration to Western Europe from the Turkish perspective

Bettina Görner

Zwischen Blüte und Kommerz: Jüdisches Leben in Kraków und Warszawa

Raphael Jung

“Zeit für den Heimweg”. Eine Reise zu den Russlanddeutschen

Katherine Tobin

The effects of the Balkan conflict - Croatia

Mit gutem Erfolg sind gereist:

Matthias Becker

Untersuchung der Landflucht in der Provence

Judith Bretthauer

Auf den Spuren der Jakobspilger - der spanische Jakobsweg früher und heute

Karoline Dürselen

Leben im Verborgenen: nordspanische Frauenklöster

Ulrike Großmann

Menschen am Rande des Jakobsweges

Barbara Grüner

Traditional Irish Music

Juliana Pimentel

Brunnen in Paris

Dominic Schaffner

Das Leben algerischer Familien in Frankreich

Katharina Schliephacke

English Folk Music

Tina Stecher

Travertin aus Tivoli

Anja Wiesbrock

Unterschiede und Gemeinsamkeiten jugendlicher Flamen und Wallonen

Mit Erfolg sind gereist:

Paul Bickmann

Tourism on Jersey

Benjamin Diethelm

Werkstätten in Frankreich

Stefanie Friedrich

Jugend und Arbeit in Portugal

Matthias Karl

Mentalitäten in Spanien

Vivien Vogt

“Clarsach - ein vielsaitiges Instrument”: Traditioneller Harfenbau in Schottland

Die ZIS-Bedingungen haben erfüllt:

Caroline Fries

Antike griechische Philosophie und ihr Bezug zur Gegenwart

Sarah Müller

Malta: 1. die Katakomben von Rabat, 2. Fischerei

Zwei Stipendiatinnen haben zurückgezahlt : eine hat ihre ZIS-Reise abgebrochen, eine hat weder Bericht noch Tagebuch geschrieben.

In Anspruch genommene Preise:

Lydia Royen (Liane-Wuttig-Preis)

Sprachkurs und Praktikum im Krankenhaus in Dänemark

Eva-Maria Schötz (Dornier-Preis)

Studienreise nach Wien

Nach-Lese

An persönliche Grenzen führen ZIS-Reise in vielen Fällen. Doch JADWIGA MAHLIG machte noch andere Erfahrungen. Auf ihrer Reise zum Thema *Ostpolen im Umbruch* machte die erst 17-jährige auch die Erfahrung, dass selbst einer ZIS-Reisenden nicht alle Wege offen stehen – hinter der polnischen Grenze geht es nach Weißrussland und in die Ukraine nur mit Visum weiter.

„ Sogar in Polen selbst waren die meisten sehr verwundert, wie sich ein Mädchen, allein mit dem Fahrrad unterwegs, für Ostpolen interessieren kann.“

JADWIGA MAHLIG

„Als meine Bekannten und Freunde von meinem Vorhaben erfuhren, allein nach Ostpolen zu fahren, reagierten viele überrascht und einige mit Unverständnis. „Dort ist doch überhaupt nichts los!“ oder „Mit dem Geld hättest Du auch

weiter weg fahren können...“ waren typische Reaktionen.

Sogar in Polen selbst waren die meisten sehr verwundert, wie sich ein Mädchen, allein mit dem Fahrrad unterwegs, für Ostpolen interessieren kann. Agniesszka, die ich auf der Reise kennenlernte und die im Dreiländereck Polen-Ukraine-Weißrussland wohnt, fragte einige Male, warum ich hierher „na konc´ swiata“ (ans Ende der Welt) gekommen bin. Allgemein wird die Region östlich der Weichsel nämlich als „Polska B“ bezeichnet. „Konjunkturschwach, arm, hinterwäldlerisch“ – das sind auch gängige Vorurteile in Polen.

Nicht einmal die meisten Polen wissen, welche interessante Gegend sich im äußersten Osten ihres Heimatlandes erstreckt. Auch ich hätte nie gedacht, dass ich so viele Besonderheiten entdecken würde. Meine Reise war eine „Grenzen-durch-Wanderung“ im wahrsten Sinne des Wortes: Grenzen bedeuten zum einen zwar ein gewisses Ende, zum anderen aber auch Vermischung, Vielfalt, gegenseitige Beeinflussung und Bereicherung.“

* * *

Ein Grenzfall war in mancherlei Hinsicht auch die Reise von ARIANE OTT. Sie segelte auf einem Schiff mit, auf dem ein

besonderes erlebnispädagogisches Konzept vertreten wird: „Outward Bound“, wo Jugendliche lernen sollen, in eine Verantwortung – in diesem Fall für das Schiff – hineinzuwachsen. Das ist schon ein Grenzfall des von ZIS geforderten Alleinreisens – doch Ariane löste das Problem, indem sie sich eine ganz bestimmte Rolle suchte und diese auch lebte:

„Was meine Rolle an Bord betrifft, habe ich Schwierigkeiten, mich einer Seite zugehörig zu fühlen. Zum einen war ich Mitglied der Stammcrew und hatte damit meine Pflichten und Aufgaben, zum anderen hatte ich mir selbst die Rolle als eine Art „teilnehmende Beobachterin“ ausgesucht. Ich wollte beobachten und miterleben, was Erlebnispädagogik in der Praxis bedeutet und bin damit in einen Konflikt geraten, da ich häufig zwischen beiden Rollen hin- und herspringen musste.

Die Erfahrungen, die ich als Stammcrew und gleichzeitig als „Beobachterin“ machte, waren wahrscheinlich so komplex und sehr viel auf einmal, dass ich mich des Öfteren überfordert fühlte, nicht was praktische Dinge betrifft, sondern psychische. Ich hatte immer wieder das Gefühl, ich müsste noch etwas klären oder lernen, verarbeiten oder loswerden. Oft hatte ich das Gespräch mit den Studenten gesucht. Daraus folgte, dass ich mich mehr der Gruppe zugehörig fühlte als der Stammcrew. Allerdings war ich kein völlig integriertes Mitglied der Gruppe, da ich während ihrer Treffen oft andere Dinge für die Crew erledigen musste.

Einerseits musste ich meine Stammcrewpflichten erfüllen, andererseits hätte ich mich gerne mehr in die Gruppe integriert oder in eine der anderen Wachen reingeschaut, um Führungsstile der Instrukturen zu vergleichen. Dazu hatte ich oft leider keine Zeit, weil ich einen anderen Tagesrhythmus hatte als die beiden anderen Wachen. Ich war in einer Rolle, wo ich sehr viele Entscheidungen treffen, mir selbst Prioritäten setzen musste, was spannend, aber auch sehr anstrengend war.

Mit der Schilderung meines individuellen Konflikts möchte ich zum Ausdruck bringen, dass die Reise eine sehr intensive Erfahrung für mich war. Die Erlebnisse einer Segelreise durch Sturm und Sonnenschein hinterließen bei mir lebendige Erinnerungen, die mich mit Freude erfüllten.“

Harris und Lewis – das ist eine Doppelinsel vor der Westküste Schottlands. VIVIEN VOGT war dort, um sich über Harfenbau und –spiel in Schottland zu informieren. Der Besuch eines Gottesdienstes in diesen extrem puritanischen Gemeinden war für sie ein ganz neues Erlebnis, das sie mit feiner Beobachtungsgabe in ihrem Tagebuch erzählt:

„**Das Ganze erinnert mich an einen Gerichtssaal; der Priester sitzt auf einem Podest, unter ihm steht der Psalmsänger.**“

VIVIEN VOGT

„In diesem Aufzug spazierten wir dann wenig später in die „Kirche“ im nächsten Ort. Von außen allerdings sieht sie mehr aus

wie ein Wohnhaus: ein ziemlich kleines, niedriges Gebäude mit weißen Waschbetonplatten. Nur ein kleines Holzkreuz am Giebel lässt auf eine Kirche schließen. Von innen ist es ebenso spartanisch: keine Orgel, kein Altar, keine Kerzen und auch keine richtige Kanzel. Das Ganze erinnert mich an einen Gerichtssaal; der Priester sitzt auf einem Podest, und unter ihm steht der Psalmsänger.

Ich schaue mich um – überall nur Hüte. Unter den Gesichtern erkenne ich sogar ein paar jüngere. Der Gottesdienst fängt an, und der Priester beginnt voller Elan und Enthusiasmus seine Predigt. Verstehen kann ich leider nicht sehr viel bei seinem Akzent; der erste Psalm wird angestimmt. Wie ein Muezzin klingt der Psalmsänger; dieser typisch leiernde Tonfall – sehr ungewohnt. Aus den Augenwinkeln sehe ich, wie Elaine neben mir immer wieder auf die Uhr schielt.“

* * *

Andere unerwartete Erlebnisse machte Tina Stecher, die rund um Rom mit dem Thema *Travertin in Tivoli* unterwegs war: „Ein Erlebnis folgt dem anderen! Heute Abend wird im Park der Villa D’Este der europäische Literaturpreis für Poesie übergeben. Ich habe mir eine Einladung bei der Organisatorin besorgt und werde klassische Musik und Wasserspiele bei Sonnenuntergang erleben dürfen. [...] Anschließend wird mich Francesco abholen, da der 88-Jährige es zu gefährlich findet, wenn ich um 22 Uhr alleine 200 Meter nach Hause laufe. Damit hätte ich überhaupt nicht gerechnet: Dass ich zwar alleine nach Italien reise, aber abends nicht allein nach Hause laufe.“

Vor jeder ZIS-Reise stehen Fragen, Zweifel, Spannung. CORNELIA REETZ, die sich mit *Entwicklungen in der Landwirtschaft Irlands* auseinander gesetzt hat, ging es nicht anders: „Es geht also los. Ich bin geradezu in Pionierstimmung. In den vergangenen Tagen sah das etwas anders aus. Ich hatte furchtbare Bedenken, was alles schief gehen könnte. Bei den Vorbereitungen und vor allem während der Reise. Dazu kam der Stress durch das Packen. [...] Die furchtbare Unsicherheit, was kommen wird, die vielen offenen Fragen, die mein Unternehmen begleiten, führten schließlich nahezu zur Panik.

Nicht von dem ist im Augenblick zu spüren. „Laissez-faire“ wird zum Leitmotiv, sobald ich mich in Düren von meinem Vater verabschiedet habe. Hier soll ich den Fahrer der Spedition treffen, hier soll die lange Reise beginnen. Ich bin gespannt und lasse mich von dem Optimismus leiten, mit dem ich zu Beginn und bis vor kurzem in der Vorbereitungszeit die Sache angegangen bin und vergesse die Aufregung der letzten Tage.“

* * *

Die Pilgerreise nach Santiago ist inzwischen ja zu einem ziemlichen Touristenspektakel geworden – was für die Menschen am Rande des Jakobswegs nicht ohne Folgen bleibt. UL-RIKE GROßMANN hat bei ihnen eine Menge erlebt:

„Als ich von Santiago de Compostela meine Heimreise antrat, wurde mir klar, dass nun eine so schöne und bereichernde Zeit nun unwiederbringlich zu Ende war. [...] Erst nach und nach wurde ich mir bewusst, dass gerade das Kennenlernen vieler verschiedener Menschen den Camino zu einem so besonderen, ganzheitlichen Erlebnis werden lässt.

Dass ich dies einfach erfahren und genießen konnte, dafür bin ich ZIS sehr dankbar. Erst nachdem ich von der Stiftung und von den vielen jungen Leuten gehört hatte, die bereits schon vor mir so spannende Reisen gemacht hatten, bekam ich den Mut, dieses Abenteuer allein zu wagen. Ich denke, dass durch die besondere Thematik meiner Arbeit meine Sinne doch geschärfter waren, dass mir Dinge und Menschen auffielen, die sonst vielleicht in der Flut der verschiedenen Eindrücke untergegangen wären.“

ZIS ist nicht immer bequem; nicht alle Stipendiatinnen und Stipendiaten kommen übergücklich nach Hause zurück. MATTHIAS BECKER hat sich mit dem Thema *Landflucht in der Provence* auseinandergesetzt. Dass das nicht immer leicht war, schreibt er in dem Brief, den er bei der Abgabe seiner Arbeit beilegte:

„Es ist nun schwer, in wenigen Sätzen zu beschreiben, wie ich diese Reise empfunden habe. Am besten eignet sich dazu natürlich der Bericht. Ich kann nur sagen, dass ich nicht recht weiß, wie ich die Reise

bewerten soll. Ich habe oft in Berichten anderer Stipendiaten gelesen, wie schön und lehrreich für sie die Reise war und wie sehr sie der Stiftung danken. Das tue ich zweifelsohne auch.

„ Nur werde ich nicht nur Positives über die Lippen bringen, gerade weil die Reise eine Menge für mich bedeutete und sie mich hart mit der Realität konfrontiert hat.“

MATTHIAS BECKER

Nur werde ich nicht nur Positives über die Lippen bringen, gerade weil die Reise eine Menge für mich bedeutete und sie mich hart mit der Realität konfrontiert hat. Das war ich bis zu diesem Sommer nicht gewohnt, ich glaube nun, dass ich zuvor die Welt nicht kannte, und das ist der Grund, warum ich der Stiftung danke: dass sie mich ein Stückchen näher brachte zum realistischen Denken und Handeln und mich von der bisherigen Phantasterei wegschleifte.“

ZIS Studienreisen e.V.

c/o Schule Schloss Salem
D-88682 Salem

Telefon (07553) 919-332
Telefax (07553) 919-301

e-mail zentrale@zis-reisen.de
Internet www.zis-reisen.de

Spendenkonto:

Sparkasse Salem-Heiligenberg
BLZ 69051725 · Konto 2012995

Eine steuerwirksame Spendenquittung wird gerne ausgestellt.